



AZ-Spezial: **Nach der Wahl** - welche Koalition wird's?

Wie geht's weiter?

Große Koalition, Schwarz-Grün oder doch Rot-Rot-Grün? Welche Bündnisse im Gespräch sind, was dafür und was dagegen spricht – die AZ analysiert die wahrscheinlichsten Optionen

Angela Merkel kann ihren historischen Sieg nicht lange genießen. Jetzt steht sie vor der schwierigen Frage: Mit wem soll ich bloß regieren? Die FDP ist rausgeflogen, und die anderen möglichen Partner zieren sich. Deutschland stehen zähe Verhandlungen bevor. Die AZ beleuchtet das Für und Wider der Koalitions-Optionen.

Große Koalition

● Aus Sicht der CDU: Dies wäre Angela Merkels liebste Koalition. Als Pragmatikerin hat sie mit den Sozis bereits 2005 bis 2009 gut zusammengearbeitet. Die CDU hat sie ohnehin weitgehend sozialdemokratisiert, so dass es inhaltlich wenig Probleme geben würde. Auch weil der Bundesrat rot-grün dominiert ist, hat Merkel ein Interesse daran, die SPD ins Regierungshandeln einzubinden.

Allerdings: Der oft unberechenbare Ego-Trips fahrende Sigmar Gabriel ist – anders als zum Beispiel Steinmeier – ein Risikofaktor. Genauso übrigens wie CSU-Chef Horst Seehofer, der sich zwar offiziell für Schwarz-Rot ausspricht, aber hintenrum versuchen wird, seine bayerischen Muskeln spielen zu lassen (siehe auch Seite 4). Vor diesem Hintergrund wird sich die SPD die Beteiligung teuer erkaufen lassen: Sie wird den Mindestlohn fordern, höhere Besteuerung für Reiche, die Beschränkung von Leiharbeit. Bei Rente, Betreuungsgeld und Homo-Ehe könnte es knirschen. Merkel hat gestern bereits mit Sigmar Gabriel telefoniert. Sie will allerdings erst den SPD-Parteikonvent am Freitag abwarten.

● Aus Sicht der SPD: Die letzte große Koalition steckt den Sozis als großes Trauma noch in den Knochen. Danach waren sie auf ihr historisch schlechtestes Ergebnis abgestürzt. Sie fürchten, von Merkel endgültig platt gemacht zu werden, wie die FDP. Die Basis wird auf jeden Fall mächtig rebellieren, Gabriel muss beim Parteikonvent viel Überzeugungsarbeit leisten.

Andererseits: In den Umfragen ist die große Koalition der Liebling der Deutschen. Kann sich die SPD auf Dauer dem erklärten Wählerwillen entziehen? Und ihrer staatspolitischen Verantwortung? Kann

sie wirklich die Partei vor das Land stellen? Gerade die alte SPD mit ihrer historisch besonderen Rolle in der Demokratie wird sich damit sehr schwer tun. Und wie sagte schon Franz Müntefering? „Opposition ist Mist.“

Schwarz-Grün

● Aus Sicht der CDU: Diese Option wird vor allem von früheren Mitgliedern der Pizza-Connection, einem informellen schwarz-grünen Bündnis, favorisiert. „Vorstellen kann man sich vieles“, sagt CDU-Vize Armin Laschet. Tatsächlich ist das Wählerklientel ähnlich, beide Parteien fischen im bürgerlichen Lager. Und Merkel hätte eine Machtopion für die Zukunft.

Aber thematisch haben sich beide Parteien in den letzten Jahren eher wieder entfernt. Stichwort Homo-Ehe, Betreuungsgeld, Verkehrspolitik. Bei der Steuerpolitik erst recht. Und: Merkel brächte Schwarz-Grün auch im Bundesrat nichts, denn dort dominiert inzwischen die SPD. Auch die Rolle der CSU wirkt hier hinein: Die haben die Grünen im Wahlkampf zum Oberfeind erklärt. Horst Seehofer hat gestern nochmal Gift nachgespritzt: „Es gibt in der CSU-Spitze überhaupt keine Bereitschaft für ein Bündnis mit den Grünen.“

Und: Auf Länderebene hat Schwarz-Grün bisher nur einmal geklappt, und das auch nur zwei Jahre lang: Von 2008 bis 2010 in Hamburg. Dann ging das Bündnis nach viel Zank und Zwist auseinander.

● Aus Sicht der Grünen: In der Parteispitze scheint man zumindest darüber nachzudenken. Die Realos haben Oberwasser. Katrin Göring-Eckardt deutete eine Absatzbewegung vom linken Kurs an. Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann mahnte: „Mehrheiten gewinnt man, wenn man in der Mitte geht.“

Doch: Mit Schwarz-Grün hätte die Basis ein Riesenproblem. Die Grünen liefern Gefahr, ihre Kernklientel zu verprellen. „Trotz extrem großer Phantasie bei mir: Ich kann mir nicht vorstellen, wie wir mit Frau Merkel und dieser

CDU zu einem gemeinsamen Ergebnis kommen sollen“, sagte Renate Künast. Und: Die Grünen würden in einer Koalition mit der Union auf lange Sicht den potenziellen Partner SPD verprellen.

Rot-Rot-Grün

Es gibt eine linke Mehrheit. Die Linke will. Die NRW-SPD trommelt ebenfalls fürs Linksbündnis. Aber an der gegenseitigen Ausschließertis vor der Wahl wird's scheitern. Wollen SPD und Grüne nicht völlig das Gesicht verlieren, wird Rot-Rot-Grün diesmal nichts.

Annette Zoch



Angela Merkel hat die Macht - aber mit wem soll sie geteilt werden? Das ist die große Frage nach der Bundestagswahl.

AZ-UMFRAGE

Welche Koalition wollen Sie?



Charlotte Lorenz (65), Lehrerin: „Eigentlich wollte ich Schwarz-Gelb, aber zur Not geht jetzt auch Schwarz-Grün. Ich will einfach nur, dass unser Geld im Inland bleibt und nicht nach Griechenland geht. Unserem Volk soll es in erster Linie gut gehen.“



Manuel Dongos (20), Student: „Ich bin für eine schwarz-grüne Koalition. Die SPD und Die Linke gehen für mich gar nicht. Die CDU kann am meisten durchsetzen. Ich glaube, dass sie sich mit den Grünen am ehesten einlassen würden.“



Elke Hug (49), Selbstständig: „Am Liebsten wäre mir eine schwarz-grüne Koalition. Die sind gar nicht so weit auseinander. Bei einer großen Koalition käme es sonst zu so einem Einheitsbrei und man könnte fast nichts durchsetzen.“



Stefan Groß (54), Polizeibeamter: „Ich glaube, eine große Koalition wäre das Beste. Dadurch wäre die Masse des Volkes vertreten. Ich bin klassischer SPD-Wähler. Dieses Mal habe ich mich damit schwer getan und deshalb Union gewählt.“



Noemie Liminski (22), Studentin: „Die Frage ist ja, welche Koalition das kleinere Übel ist. Das wäre wohl eine große Koalition. SPD und CDU haben die meisten Schnittmengen. Allerdings könnte das auch lähmend wirken.“
Umfrage: Sophia Boddenberg/
Fotos: Gregor Feindt

„Angela Merkel ist ein Großer-Koalitions-Typ“

Der Politologe glaubt, dass es Schwarz-Rot gibt. Für Schwarz-Grün sei es noch zu früh

AZ: Herr Professor Weidenfeld, welche Koalition halten Sie für die wahrscheinlichste?

WERNER WEIDENFELD: Ich denke, es wird zu einer großen Koalition kommen. Angela Merkel hat 2005 bis 2009 mit der großen Koalition sehr gute Erfahrungen gemacht. Sie ist auch in ihrer Denkweise und ihrem Führungsstil

ein Großer-Koalitions-Typ. Sie möchte in ihre Regierungsarbeit eine möglichst große Bandbreite einbinden. Und sie denkt ja auch programmatisch großkoalitionär. Ihr geht es um ökonomischen Aufschwung mit sozialer Absicherung. Deshalb wird sie das anstreben.

Würde das die SPD mitmachen? Aus der letzten großen Koalition ging sie sehr geschwächt hervor.

Die Geschichte wiederholt sich nicht spiegelbildlich. Die SPD hat in der großen Koalition gute Arbeit geleistet, ist



AZ-INTERVIEW mit Prof. Werner Weidenfeld

Er ist Direktor des Centrums für angewandte Politikforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

aber dann vom Ansehensprofil der Kanzlerin in den Schattengestellt worden. Das muss sich aber so nicht wiederholen. Denn am Ende der nächsten Legislatur wird Merkel in

die Schlussphase ihrer Kanzlerschaft kommen. Merkel ist ja nicht auf Ewigkeit gewählt. Und die SPD hat aus einer Regierungsverantwortung heraus, wo sie gut mitgestaltet hat, durchaus die Chance, beim nächsten Mal auch besser dazustehen.

Für wie wahrscheinlich halten Sie Schwarz-Grün?

Mittelfristig halte ich das für eine Option, aber jetzt, über Nacht, halte ich das für sehr unwahrscheinlich. Sie müssen solche Veränderungen atmosphärisch und programmatisch vorbereiten. Wenn es in

früheren Zeiten zu Koalitionswechseln gekommen ist, haben die Parteien, die so etwas anstrebten, dies über Jahre vorbereitet, damit sich die Partebasis und die Wähler daran gewöhnen konnten. Dies liegt im Moment gar nicht vor. Es haben weder die Union noch die Grünen eine solche Annäherung vermittelt. Siehe die Steuerpolitik.

Aber einzelne Politiker bringen das jetzt ins Gespräch.

Wenn man es rational sieht, würde der Union diese Machtopion auch mittelfristig guttun, weil sie so eine pro-

grammatische Revitalisierung erfahren kann. Insofern gehe ich davon aus, dass es dieses Bündnis mittelfristig geben kann. Aber das geht nicht per Fingerschnippen.

Wessen Basis hätte damit mehr Probleme, die der Union oder die der Grünen?

Kurzfristig haben beide Parteien Anhänger große Schwierigkeiten miteinander. Langfristig gibt es – nach entsprechender Vorbereitung – keine mehr. Kommunal klappt das ja schon. Nur für den Bund ist es noch zu früh.

Interview: Annette Zoch